Gesellen-
ehr.
. Juli, abends
ung
aanschaften.
vollzähliges Er-
ommando.
nerling, Arzt,
und Harnleiden.
strasse 65,
nden:
8—12 Uhr.
n 3—7 Uhr.
on 8—12 Uhr.



Erstlingsausstattungen,
Kinderbettchen, Kinderwagen enorm billig.
Heinrich Elsing, Königstr. 10.
Eintracht.
irchplatz.
.80 bis M. 3.00
.00 bis M. 4.50
. . . . M. 1.60
. . . . M. 1.20
. . . . M. 2.60
. . . . M. 1.50
. . . . M. 2.50
. . . . M. 2.50
. . . . M. 2.50
. . . . M. 3.00
apagne M. 4.00
steuer) M. 4.50
, 1/2 Fl. M. 2.75
reislisten frei.
olgt nur gegen
Zahlung.
em Stempel werden
hlung genommen.
er-
onade,
ndestes Getränk,
fiehlt
ntage Zehnen.
e Eier
icke Ware,
70 Pfg.
Blömker.
eden Bruchleidenden
es und sicherstes
der Welt.
züge:
im Gebrauch ausge-
beim Gehen, Sitzen,
eiten usw.
Wundwerden mehr.
chieben unmöglich.
bei.
r Verkauf
Bocholt, Markt.
te gratis.
rbett u. Kissen zus.
17½ Mk., Aussi-
Nichtpass. Betrag ret.
rschberg, Leipzig 36.
ündin,
h. Brauntiger, wird
ie Exped. d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jahnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 fg.

Nr. 191. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 18. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Katholiken Deutschlands!

Die goldene Jubel-Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln a. Rh. hat die alte Herzogs-, die deutsche Königs- und die kath. Bischofsstadt Regensburg zur Heimstätte für die 51. Generalversammlung auserkoren.

Zum zweiten Male im Laufe der Geschichte der allgemeinen deutschen Katholikentage werden Deutschlands Katholiken vom 21. bis 25. August in Regensburg zu ernster Arbeit für unsere katholische Sache, die hl. Kirche und das gemeinsame deutsche Vaterland zusammentreten. Als nach den Stürmen des Jahres 1848 gottbegnadete Männer die Katholiken Deutschlands im „katholischen Vereine" um sich scharten und den ersten Grund einer umfassenden Organisation zur gemeinsamen Beratung und Förderung katholischer Angelegenheiten, Interessen und Rechte legten, schlossen sich Regensburgs Katholiken dieser Bewegung mit opferfreudiger Begeisterung sofort an. Durch eine planvolle und rührige Wirksamkeit mußten sie sich bei ihren deutschen Glaubensgenossen in kürzester Frist in so hohes Ansehen zu setzen, daß schon die dritte Generalversammlung dieses katholischen Vereines Deutschlands im Oktober 1849 nach Regensburg zusammenberufen wurde. Katholische Männer, geistlichen und weltlichen Standes, deren Namen noch in unseren Tagen im katholischen Deutschland mit Stolz und Ehrfurcht genannt werden, eilten damals aus allen Gauen des weiten Vaterlandes nach der türmereichen Donaustadt und sie alle wurden Zeugen einer erhebenden und machtvollen Kundgebung treukatholischen Lebens, werktätiger Liebe und zielbewußter Tatkraft. Gründliche, von sachlichem Ernste getragene Beratungen hochwichtiger Angelegenheiten und wohlerwogene Beschlüsse gaben dieser dritten Generalversammlung einen reichen und bedeutungsvollen Inhalt. Ihre größte Tat aber, deren segensreiche Wirkungen sich noch heute in ungeminderter Kraft geltend machen, war die Gründung des St. Bonifatiusvereins für die kirchliche Versorgung der in Deutschland zerstreut lebenden Katholiken. Mit dem Ausdruck höchster Befriedigung schieden die auswärtigen Besucher jener Versammlung von Regensburg.

Wir leben der frohen Hoffnung, daß auch die 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine große Zahl katholischer Männer aus allen Himmelsrichtungen in Regensburg vereinigen und allen eingleich große Befriedigung bereiten wird, wie die dritte unseren Vorfahren.

Wenige Städte im deutschen Vaterlande dürften den Katholiken einen geeigneteren Boden für eine Generalversammlung bieten als Regensburg. Unsere Heimatstadt sieht auf eine glorreiche katholische Vergangenheit zurück; auf Schritt und Tritt begegnen wir hier den Denkmalen, welche katholischer Glaubenseifer, religiöser Opfersinn und fromme Nächstenliebe errichtet haben. Unter dem kräftigen Schutze der Bayernherzoge verbreiteten von hier aus nach den Umwälzungen der Völkerwanderung eifrige Glaubensboten das Licht und den Frieden der christkatholischen Lehre durch das Bayerland bis hinab nach Oesterreich. Hier wirkten mit sieghafter Macht ein hl. Rupert, Erhard und Emmeram, hier wandelte ein hl. Bonifatius, hier entfaltete der große Bischof St. Wolfgang eine gesegnete Tätigkeit zur Erneuerung katholischen Lebens und zur Ausbreitung christlichen Glaubens; hier erblühte die berühmte Klosterschule von St. Emmeram, eine Pflanzschule katholischen Priestertums, eine Stätte wahrer Wissenschaft und eine reichsprudelnde Quelle christlicher Kultur; hier verkündete mit brennendem Feuereifer und wohlberedtem Erfolge Bruder Berthold, ein zweiter Chrysostomus, Gottes Wort, hier sammelte ein Albertus Magnus einen reichen Kranz wißbegieriger Schüler um sich und begeisterte sie für Glauben und Wissenschaft, hier übte der edle und fromme Weihbischof von Simmern seine weitausschauende charitative und soziale Fürsorge für Arme und Notleidende, hier beschloß der gelehrte Pädagog und großherzige Bischof Michael Sailer sein tat- und segensreiches Leben, hier leuchtete der heiligmäßige Bischof Wittmann allen Katholiken als ein erhabenes Vorbild in Frömmigkeit und Tugend voran, von hier empfing die musica sacra ihre Neubelebung und durch den Domchor und die Kirchenmusikschule bis in unsere Tage Verbreitung und Förderung, hier trieb die christliche Kunst ihre herrlichsten Blüten.

Regensburg empfiehlt sich als Heim der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands aber auch noch in besonderer Weise durch seine prächtige Lage am mächtigen Donaustrome, seine durch Naturschönheiten und berühmte Baudenkmale ausgezeichnete Umgebung, seine auch für den Fernverkehr sehr günstigen Bahnverbindungen und nicht zuletzt durch die allzeit bewährte Gastlichkeit seiner Bewohner. Von jeher erwies sich gerade Regensburg als ein lebendiger Anziehungspunkt auch für unsere Glaubens- und Stammesgenossen der Nachbarländer.

Katholiken Deutschlands! Wir gehen ernsten Zeiten entgegen. Von Tag zu Tag mehren sich die Erscheinungen, welche als Vorläufer eines allgemeinen, wohlorganisierten Kampfes gegen unseren hl. Glauben, gegen die Freiheit unserer hl. Kirche, gegen die gesicherte religiöse Erziehung unserer Kinder, gegen unsere Rechtsstellung im Staat und Gesellschaft erkennbar sind. Dieser betrübenden Tatsache gegenüber dürfen wir nicht in Untätigkeit und Gleichgiltigkeit verharren. Die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands bieten die beste Gelegenheit, unsere Lage zu prüfen, uns im Glauben, in der Liebe und Einigkeit zu stärken und die geeigneten Mittel zur Verteidigung unserer höchsten Güter zu finden. Wie bei allen früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, so wird es auch bei der 51. Generalversammlung in Regensburg fern von uns sein, unsere im Glauben getrennten Brüder in ihren Anschauungen zu verletzen oder ihre natürlichen und wohlerworbenen Rechte anzutasten. Unsere Ziele sind Gerechtigkeit, Freiheit, Friede!

So laden wir Euch denn, Katholiken Deutschlands, herzlichst ein, zur 51. Generalversammlung in Regensburg recht zahlreich herbeizueilen und in treuer Gemeinschaft mit uns die eben gezeichneten Aufgaben ihrer Lösung näher zu bringen. Euch allen rufen wir zu: „Ihr werdet hier zwar kein Köln, kein Mannheim finden, aber in einem Stücke wollen wir weder Köln noch Mannheim nachstehen: In wahrhaft katholischer Liebe und Freundschaft zu Euch!"

Möge die hl. Jungfrau Maria, die Patronin Bayerns, zu deren Verehrung das goldene Jubiläum der Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis besondere Veranlassung bietet, unserer Generalversammlung ihren mächtigen Schutz angedeihen lassen.

Regensburg, im Juli 1904.

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg 1904.

Protektor.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht **Albert Maria Joseph Maximilian Lamoral,** regierender Fürst von Thurn und Taxis, Herzog zu Wörth und Donaustauf, Fürst zu Buchau, Fürst zu Krotoszyn 2c. 2c.

Ehren-Präsidium.

Diözesanbischof: **Seine bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Herr, Herr Ignatius v. Senestréy,** Römischer Patrizier, Sr. päpstl. Heiligkeit Hausprälat und Thronassistent, Dr. der Theologie und Philosophie, Komtur und Ritter hoher Orden, Jubelpriester 2c. 2c.

Weihbischof: Seine bischöfl. Gnaden der Hochw. Herr, **Herr Sigmund Freih. von Ow-Felldorf,** Titularbischof von Arethusa, Sr. päpstl. Heiligkeit Hausprälat, k. bayer. Kämmerer, frequentierender Rat und Diözesan-Präses der katholischen Arbeitervereine.

Karl Freiherr von Aretin, dirigierender geheimer Rat, Chef der fürstlich Thurn und Taxis'schen Gesamt-Verwaltung, k. b. Kämmerer, Ehrenritter des souveränen Malteserordens und Ritter des Verdienstordens der k. bayer. Krone.

Joseph Ziegler, bischöfl. geistl. Rat, Stiftsdechant bei St. Johann, Jubelpriester.

Ehren-Beiräte.

Dr. Paul Kagerer, päpstl. Hausprälat, Domprobst, geistlicher Rat 2c.

Dr. Franz Xav. Leitner, päpstl. Hausprälat, Generalvikar, geistl. Rat 2c.

Dr. Wilhelm Schenz, geistl. Rat, k. Lyzealrektor 2c.

Exzellenz **Ludwig Graf von und zu Lerchenfeld** auf Köfering und Schönberg, Präsident der Kammer der Reichsräte, 2c.

Exzellenz **Karl Graf von Drechsel-Deuffstetten,** erblicher Reichsrat, 2c.

Max Freiherr von Pfetten-Ramspan, Mitglied des Reichstages, 2c.

Vorstandschaft.

Karl Pustet, k. Kommerzienrat, 1. Präsident.
Karl Mayer, Fabrikbesitzer, 1. Vizepräsident.
Dr. Theodor Link, k. Gymnasialprofessor, 2. Vizepräsident.
Heinrich Held, Chefredakteur, 1. Schriftführer.
Johann Hiederer, Dompfarr-Expositus und kgl. Lokal-Schulinspektor, Stadtamhof, 2. Schriftführer.
Dr. jur. Anton Schlecht, 3. Schriftführer.
Anton Zeitler, Rechtsanwalt, Stadtamhof, 4. Schriftführer.
Max Kummer, Kassierer, Schatzmeister.
Statutenmäßige Vertreter des Stadtpfarrklerus:
Fr. Ser. Wenninger, Kanonikus und Stiftspfarr-Vikar von St. Cassian.
Michael Brandl, Spitalpfarrer und Spitalmeister.
Georg Rau, Stadtpfarrer von St. Emmeram.
Albert Weigl, geistl. Rat, Dompfarrer und Domkapitular.

Redner-Kommission:

Dr. Franz J. Ludwig, geistl. Rat, Domkapitular.
Dr. phil. Schneider, geistl. Rat, kgl. Lyzealprof.
Mehler Joh. B., Präses.
Dr. Alph. Schleglmann, Domvikar, Domprediger.

Preß-Kommission:

Dr. Otto Denk, k. Rat, Chefredakteur, Schriftsteller.
Dr. Anton Weber, geistl. Rat, k. Lyzealprofessor.
Hans Schrittenlochner, Redakteur.
Joh. Franz, Stadtpfarr-Kooperator.

Finanz- und Anmelde-Kommission:

Paweler Heinrich, Verlagsbuchhändler.
Wallner Andreas, Magistratsrat und Kaufmann.
Heule Franz, Kaufmann.
Grillmeier Alois, fürstl. Generalkassa-Obersekretär.

Wohnungs-Kommission:

Franz X. Miller, Fabrikbesitzer.
Johann Mois, Magistratsrat und Privatier.
Edl Franz X., Kaufmann.
Beer Max, Kaufmann.

Bau- und Ausschmückungs-Kommission:

Joseph Habbel, Buchdruckereibesitzer.
Joseph Koch, Architekt.
Dr. Joseph Sachs, k. Lyzealprofessor.
Hermann Mayr, Großhändler.

Ordnungs-Kommission:

Aloys Mayer, Fabrikbesitzer und Magistratsrat.
Max Koller, Rentier.
Georg Gerner, Stiftungsadministrator.
Wolfgang Roller, Chemigraph.

Begrüßungs- und Fest-Kommission:

Friedrich Pustet, Verlagsbuchhändler.
Dr. Joseph Rübsam, fürstl. Archivrat und Vorstand der fürstl. Hofbibliothek.
Franz Koch, k. Gymnasialprofessor.
Johann Senft, Oberlehrer.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

23) (Nachdruck verboten.)

„Wenn das Glück existiert, woran ich zweifle, so muß es hier wohnen", dachte er.

Und dann saß er der Hausfrau gegenüber.

Ottilie war schlanker geworden, die blühenden Farben auf ihren Wangen entwichen. Sie sah durchgeistigter und verinnerlichter aus, als früher, sie war schöner geworden, doch eine oft jäh in die Wangen steigende Röte, ein unruhiges Aufflackern im Blick, ließ erkennen, daß sie sich seelisch nicht im Gleichgewicht befand.

Auch als Ilse ihr ein wenig ungestüm meldete, „wir bekommen Besuch", war die Mutter erschreckt aufgefahren, verfolgte sie doch unablässig der begehrliche Blick, mit dem Waltenberg Ilse angesehen.

Eine unbeschreibliche Angst schnürte der armen Frau oft die Brust zusammen, sie konnte seufzen, wie in Todesqual.

Oft fuhr sie laut sprechend aus ihren Träumen empor, „meine Ilse, mein geliebtes Kind! Nehmen Sie alles, alles, aber mein Kind lassen Sie mir!"

Und Lukado hörte erschreckt die bangen Klageworte, immer klarer ward es ihm, daß er durch den Ankauf der Villa einen schweren Irrtum begangen. Unter der Hand hatte er bereits Umfrage nach einem Käufer gehalten. Er war fest entschlossen, sobald wie möglich, wenn irgend angängig vor dem Winter noch, Erlau wieder zu verlassen und nach der Stadt zurückzukehren.

Eine doppelte Wohnungsmiete zu entrichten, gestattete ihm seine Vermögenslage leider nicht. So mußte er gezwungener Maßen einstweilen untätig zusehen, wie sein Weib sich in Reue, wie er meinte, verzehrte, denn von Waltenbergs erneutem Besuch und Ottilies Furcht, jener könne es auf den Besitz ihres Kindes abgesehen haben, ahnte er nichts.

Jetzt freilich saßen sie alle fröhlich plaudernd beisammen. Ottilie hatte aufgeatmet, als Ilse berichtete, daß Jones Trolloyn es sei, der noch zur Abendstunde seine Aufwartung zu machen wünsche.

Ein Hoffnungsstrahl durchblitzte die verängstigte Mutter. Wenn das Schicksal ihr entgegenkäme und ein Band knüpfte, das selbst Waltenbergs Machinationen nicht zerreißen konnten, o, wie innig dankbar wäre sie dem Himmel gewesen!

Es war etwas anderes, ob Ilse frei, oder als die Verlobte eines wohlhabenden Mannes, für den sie Jones hielt, Waltenberg begegnete.

Sie beobachtete die beiden verstohlen, doch unablässig, und ihr Mut wuchs, als sie bemerkte, daß Jones Blicke immer leuchtender wurden, länger und länger auf Ilses blühendem Gesichtchen ruhten.

Das wurde ein genußreicher Abend, gleich schmerzenden Fesseln löste es sich von Ottiliens Brust, sie gab sich, zum ersten Male vielleicht, seitdem die Familie in Erlau weilte, in natürlicher Liebenswürdigkeit, trank und nickte ihrem Gatten zu und sorgte mit feinem Takt, daß die Unterhaltung nicht einen Moment stockte.

Lukado war überglücklich, auch er beteiligte sich in seiner frohen, herzgewinnenden Art, für diese Stunden alle Sorge bannend.

Geflissentlich vermied die Familie es, Marwitz und dessen Verwandten zu erwähnen.

„Jones, welcher allerdings ein sich steigerndes, warmes Interesse für Ilse empfand, und außerdem durch Frau von Lukados mütterliche Liebenswürdigkeit bezaubert ward, bemerkte die Absichtlichkeit und brachte nun das Gespräch auf die Nachbarschaft.

„Wenn nur der griesgrämige Besitzer von Blankenstein nicht wäre, mit der Physiognomie des Geizhalses und den spindeldürren, spinnenartigen Fingern", sagte er, „der Aufenthalt hier in Deutschland würde mir eine Erquickung sein, trotzdem mir auch die Erbschleicher dort drüben in hohem Grade unsympatisch sind."

„Sie beleidigen die Verwandten des alten Mannes!" rief Ilse, „wie können Sie so verächtlich von den Leuten reden!"

„Sie werden mir Abbitte leisten, mein liebes Fräulein, wenn der rechte Erbe sich gemeldet hat; mit den Böhms wird er einen harten Kampf zu bestehen haben, leicht werden sie nicht zu vertreiben sein."

„Das klingt so sicher, Mr. Trolloyn, als könnte jeden Tag der rechte Erbe auftauchen."

„Jeden Tag nun wohl nicht, mein Fräulein, aber eines Tages doch vielleicht —"

„Wie, Sie glauben im Ernst, daß der junge Marwitz am Leben ist und über kurz oder lang aus seiner Verborgenheit hervortreten wird?"

„Ja, ja, ich glaube es!"

„Ach, der arme Alte", sagte Ilse, während ihre Augen sich feuchteten, „ich gönnte ihm diesen Sonnenblick auf seinem dunklen Wege, wenn er nur vor Freude nicht stirbt."

„Die Sonne ist ihm aufgegangen, seit Sie in sein Leben getreten sind", bemerkte Jones, es klang durchaus nicht patetisch, „wenn sein Sohn ihm wiedergeschenkt wird, hat der Alte sich an das Licht bereits gewöhnt."

„In diesem Moment sind Sie einmal ganz wahr!" bemerkte Ilse herzlich, „und darum will ich Ihnen auch verraten, daß noch andere auf den Gedanken gekommen sind —"

Sie unterbrach sich verwirrt, denn die Mutter berührte mit der Stuhlspitze Ilses Fuß, sogleich traf sie ein bedeutsam warnender Blick.

„Nun, weshalb sprachen Sie nicht weiter?" fragte Jones, welcher das Manöver Ottiliens recht wohl bemerkt hatte.

„Ach, ich sehe, Ihr Glas ist leer!" sagte Ilse, den Krystall geschäftig wieder füllend, „aber wen lassen wir jetzt leben?"

„Die Erben von Blankenstein!" entschied Herr von Lukado, sich erhebend, „das alte Schloß dort drüben hat soviel Menschenleid gesehen, daß notgedrungen Glück und Freude bald ihren Einzug dort halten müssen. Die Erben von Blankenstein leben hoch! hoch!"

„Das war ein gutes Wort, Papa!" rief die Hausfrau, lebhaft in den Toast mit einstimmend.

Jones aber war plötzlich sehr kühl geworden. Auch sein Glas erklang, aber das „Hoch" wollte nicht von seinen Lippen, „in dieser Gesellschaft", wie er dachte, nicht.

Er erhob sich alsbald unter einem Vorwande, dankte mit steifen Worten für die freundliche Aufnahme und ging.

Herr von Lukado gab ihm das Geleit, die Hausfrau sah ihm enttäuscht nach.

(Fortsetzung folgt.)

Die Textil-Industrie Bocholts im Jahre 1903.

In ihrem vorigjährigen Berichte hat die Handelskammer Wesel bereits auf die schweren Schädigungen hingewiesen, die das legitime Geschäft durch den Umstand erleidet, daß der Baumwollhandel immer mehr durch wilde spekulative Maßnahmen beherrscht und vergewaltigt wird, die ihre Stütze in der seit mehreren Jahren unzulänglichen Baumwollproduktion finden. Die Erfahrungen des letzten Jahres, das am 28. Dezember den höchsten Preis für Baumwolle brachte, der seit dem Jahre 1878 bezahlt wurde, und an Schwankungen der Preise alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte, beweisen noch dringlicher als zuvor die Notwendigkeit, durch geeignete Schritte dahin zu wirken, daß die Preise für dieses hochwichtige Rohprodukt auf eine normale Grundlage gebracht und darauf gehalten werden. Von allen Mitteln ist nur die Vermehrung der Baumwollproduktion imstande, den nötigen Ausgleich zu schaffen. Sie wird von allen Ländern, die Baumwolle verbrauchen, angestrebt. Bei der Schwierigkeit, neue Kulturen so schnell, wie es nötig ist, in einem den Verhältnissen Rechnung tragenden Umfange anzulegen, wird aber die Baumwollproduktion in den nächsten Jahren zweifellos auch weiter noch hinter dem Bedarfe so weit zurückbleiben, daß es der Spekulation voraussichtlich auch in der Folge noch leicht gelingen wird, ihr Spiel zu treiben.

Infolge der allgemeinen Zurückhaltung des Warenhandels, der nur den augenblicklichen Bedarf befriedigte, lag für die Weberei zu Anfang des Jahres kein großer Anreiz vor, weitsichtige Garnkontrakte zu schließen. Die Spinnerei trat daher mit einer verhältnismäßig bescheidenen Versorgung an Aufträgen in das Jahr 1903 ein. Die Garnpreise vermochten den steigenden Baumwollpreisen nicht zu folgen, so daß einzelne Spinnereien, die sich nicht für längere Zeit mit günstig eingekaufter Baumwolle versorgt hatten, im Laufe des Sommers zu Betriebseinschränkungen schreiten mußten, um größere Verluste zu vermeiden, während diejenigen Spinnereien, die zu Anfang des Jahres ihren Bedarf an Baumwolle gedeckt hatten, ihre Produktion stets leicht und mit Gewinn unterbringen konnten.

Erst im Herbst, als die Aussichten auf die erwartete große amerikanische Baumwollernte immer mehr schwanden, und die Webereien anfingen, über den augenblicklichen Bedarf zu kaufen, näherte sich die Differenz zwischen Baumwoll- und Garnpreis wieder der normalen. Als dann die jahrelange Zurückhaltung in den Monaten Oktober/November einem stürmischen Zugreifen der Weberei wich, die ihren Garnbedarf auf Monate hinaus deckte, wurde es den Spinnereien möglich, die Produktion für die nächsten Monate zu Preisen zu verschließen, die einen mäßigen Verdienst auf Grund der jeweiligen Tagesnotierungen ergaben.

Wenn sich auch im Jahre 1903 auf allen wirtschaftlichen Gebieten die Anzeichen für eine allmähliche Gesundung der nun schon seit Jahren darniederliegenden Industrie mehrten, so machten sich die Wirkungen für die Weberei Bocholts im allgemeinen noch nicht in dem Maße bemerkbar, daß von einer wesentlich besseren, geschweige denn lohnenden Beschäftigung im Vergleich mit dem Vorjahre die Rede sein konnte.

Noch mehr als im letzten Jahre hatte die Weberei unter den wilden Preisschwankungen des Baumwollmarktes zu leiden, die dem Handel jede Ruhe und Stetigkeit nahmen und eine allgemeine Zurückhaltung des Konsums und der Unternehmungslust zur Folge hatten, während sie jede normale Berechnung, die Grundlage einer gesunden Entwickelung, verhinderten. Da im Webereigeschäft Preiserhöhungen nur allmählich und nur bis zu einer gewissen Grenze durchzuführen sind, weil sich der Konsum bei erheblicher Verteuerung und hohem Preisstande der fertigen Ware tatsächlich einschränkt, so konnten angesichts des rigoros durchgeführten Bestrebens der Kundschaft, nur das jeweilig billigste Angebot zu benutzen, nur diejenigen Betriebe ohne besondere Einschränkung und direkte Verluste arbeiten, die das Glück gehabt hatten, ihren Bedarf in Garnen günstig zu decken. Dieser Umstand muß das Resultat der Arbeit naturgemäß sehr ungünstig und sehr verschieden für die einzelnen Betriebe beeinflussen; er stellt das Webereigeschäft auch auf eine spekulative und daher ungesunde Grundlage, die namentlich für die kleineren Betriebe, welche aus manchen Gründen ihren Bedarf an Garnen weniger ausgiebig decken können und darauf Bedacht nehmen müssen, jedes Risiko zu vermeiden, eine sehr unangenehme Situation schafft, während sie auch den größten in dem Falle leicht verhängnisvoll werden kann, daß die Entwickelung der Konjunktur die Voraussetzung nicht rechtfertigt, unter der die etwaigen Meinungskäufe sich vollzogen haben.

Es kann daher im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung des soliden Fabrikationsgeschäftes nicht dringend genug gewünscht werden, daß allseitig diejenigen Maßnahmen eine energische Förderung finden, welche darauf hinzielen, die Industrie vor einer sprunghaften Konjunktur des Rohmaterials zu schützen und ihr eine ausgiebige Versorgung zu normalen Preisen zu sichern.

Der im Jahre 1902 lange zurückgehaltene Konsum brachte der Weberei zu Anfang des Berichtsjahres zwar einige Beschäftigung, jedoch kaum mehr, als die Deckung des notwendigsten Bedarfes erforderte, ganz abgesehen davon, daß die Preise infolge des starken Angebots völlig unzulänglich waren. Infolgedessen fehlte in den meisten Webereien ein die normale Beschäftigung garantierender Stamm von Aufträgen und da auch angesichts der weiterhin seitens der Abnehmer allgemein beobachteten Zurückhaltung die sonst täglich eingehenden kleineren Bestellungen nur im bescheidenen Umfange erfolgten, anderseits die Befürchtung obwaltete, durch das Arbeiten auf Lager-Vorräte zu erhalten, die bei einer großen Ernte, wie sie damals allgemein erwartet wurde, zu Verlusten führen könnten, so waren viele Webereien, die sich nicht auf Basis der billigsten Garnpreise eingedeckt hatten, schon im Laufe des Sommers zu Einschränkungen der Produktion genötigt. Von Februar bis September war das Geschäft derart leblos, die Neigung zum Kaufen so gering, daß Reisende und Vertreter die Spesen nicht verdienen konnten und vielfach ihre Tätigkeit vollständig einstellen mußten.

Erst gegen Herbst, nachdem sich die Ueberzeugung befestigt hatte, daß die neue Ernte, von deren Größe man allgemein einen heftigen Preissturz und die Rückbildung normaler Preisverhältnisse erwartet hatte, noch kleiner als die vorigjährige ausfallen werde, und die Baumwollpreise bereits wieder eine stramm steigende Tendenz verfolgten, zeigte der Zwischenhandel Neigung zu größeren Abschlüssen, bei denen jedoch nur die allerbilligsten Garnpreise zugrunde gelegt werden konnten. Die Garnpreise folgten den bis Ende des Jahres andauernden steigenden Baumwollnotierungen so schnell, daß manche Weber sich nicht zu einer rechtzeitigen und ausgiebigen Deckung ihres Garnbedarfes auf Grund einer günstigen Preislage entschließen konnten; man stand unter dem Eindrucke, daß die Aufwärtsbewegung eine vorübergehende sein müsse und sehr bald wieder eine günstigere Gelegenheit zum Einkaufe kommen würde. Da die Tendenz jedoch fest blieb, und die Möglichkeit fehlte, den Aufschlag vom Zwischenhändler wieder zu erhalten, so mußte in manchen Webereien gegen Ende des Jahres erneut zu Betriebseinschränkungen erheblichen Umfanges geschritten werden, deren Ende und Umfang noch gar nicht abzusehen ist.

Die schwierigen Verhältnisse wurden in den Webereien, die zur Herstellung ihrer Fabrikate Fancygarne verarbeiten, noch verschärft durch den Ende August ausgebrochenen Streik in Crimmitschau. Abschlüsse in Ware, für die Fancygarne zu entsprechenden Preisen gekauft worden waren, konnten nicht ausgeliefert werden, da einerseits die Beschaffung von Ersatzgarnen anderer Provenienz schwierig war, anderseits bei dem fortwährenden Anziehen der Baumwollpreise sich auch die dafür gefragten Preise derart hoch stellten, daß die Verarbeitung solcher Garne für die laufenden Kontrakte zu große Verluste ergeben haben würde. Differenzen mit den Abnehmern und Betriebseinschränkungen waren die unangenehme Folge, auch fehlte bei den hohen Preisen der gewöhnlichen Baumwollgarne die Möglichkeit, die für die Verarbeitung der Crimmitschauer Garne bestimmten Stühle mit anderen Qualitäten zu belegen.

Wenn auch von einer Weberei berichtet wird, daß sich der Export im verflossenen Jahre, besonders nach Argentinien günstiger gestaltet habe, so trifft dies doch für die Mehrzahl der hiesigen Webereien nicht zu.

Die Hoffnungen, die man an die Beendigung des Krieges in Afrika geknüpft hatte, haben sich nicht erfüllt, die Kaufkraft der ehemaligen Burenstaaten ist durch den langen Krieg zu sehr geschwächt, als daß sie der Industrie größere Ordres, weder direkt noch durch englischen Zwischenhandel zu geben vermöchte. Wie sich unsere Handelsbeziehungen zu England selbst gestalten werden, das mit seinen Kolonien immer noch ein großes Absatzgebiet für die Erzeugnisse unseres Bezirkes zu bieten vermag, hängt von dem Ausgange des Kampfes ab, der unter Chamberlains tatkräftigem Eingreifen um die Frage einer Zoll-Union Englands mit seinen Kolonien augenblicklich entbrannt ist.

Deutsches Reich.

Bocholt, 18. Juli.

Fanny Imle

ist zum Katholizismus übergetreten. Sie spielte, wie die Antisoz. Korrespondenz schreibt, längere Zeit in der Sozialdemokratie eine hervorragende Rolle, aber bereits vor einiger Zeit hat sie ihren Austritt aus der Partei erklärt. Fanny Imle ist besonders auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens rednerisch und schriftstellerisch tätig, schreibt für mehrere Gewerkschaftsblätter, z. B. auch für die Buchbinderzeitung, und gehört zum Mitarbeiterkreise der Sozialen Praxis. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß auch Frau Gnauck-Kühne, die im öffentlichen Leben des modernen Deutschland eine Rolle gespielt hat, denselben Schritt tat. Die Berliner Zeitung bemerkt zu der Konversion der Schriftstellerin Fanny Imle: „Wer ihre Entwickelung in den letzten Jahren verfolgt hat, wird sich über diesen Schritt nicht wundern. Fanny Imle ist berechtigt, die Adelspartikel vor ihrem Namen zu führen. Trotzdem begann sie ihre politische Laufbahn, übrigens in sehr jungen Jahren, als Anarchistin. Nachdem sie sich dann zur Sozialdemokratie hin entwickelt hatte, warf sie sich mit ihrer ganzen Energie auf die Genossenschaftssache. Trotz ihres schweren Augenleidens — sie ist fast völlig blind, muß sich alles vorlesen lassen und kann nicht ohne Führung gehen — leistete sie der Sozialdemokratie durch praktisch-organisatorische Arbeit wie durch schriftstellerische Tätigkeit viele Dienste. Innerlich entfernte sie sich jedoch immer mehr von der Partei. Eine Zeit lang kultivierte sie den Gedanken der reinen, von jeder Partei losgelösten Arbeiterkandidaturen. Man wurde gegen sie mißtrauisch. Religiöse Fragen begannen sie lebhaft zu beschäftigen. Sie verließ Berlin und wandte sich nach Düsseldorf, wo sie mit den christlichen Gewerkschaften in Fühlung kam. Da diese Gewerkschaften dort fast ausschließlich katholischen Charakter tragen, trat sie damit auch der katholischen Kirche näher. Nun hat sie den letzten Schritt getan."

Ein echt christliches Schulprogramm

hat der bayrische Kultusminister von Wehner in seiner ersten großen Rede zum Kultusetat aufgestellt; er erklärte, daß er es als seine Aufgabe erachte, daß die Jugend in religiösen Sitten oder auch in Einfachheit und Nüchternheit erzogen wird. Er werde darüber wachen, daß die christlichen Grundsätze aus der Schule nicht verdrängt werden und werde dafür sorgen, daß nicht Altes unnötigerweise über Bord geworfen und Neues, Minderes an seine Stelle gesetzt wird. Er habe zu erklären, daß er das sozialdemokratische Schulprogramm nicht durchführen werde; daß die Kinder ohne Unterschied auf Religion in der Schule beisammen sitzen, werde er nie und nimmermehr zugeben. Das gesamte Programm enthält eigentlich nur schulpolitische Selbstverständlichkeiten, und doch muß man anerkennen, daß es heute schon viel heißt, wenn ein Kultusminister diese ausspricht. Die gesamte liberale und sozialdemokratische Presse fällt auch bereits über ihn her.

✉ Berlin, 16. Juli. Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen berichtet die „Nowoje Wremja", Rußland sei bereit, die Mindestzölle auf Getreide anzunehmen, bestehe aber alsdann auf der Annahme seiner hohen Zölle auf den deutschen Industrieimport. Dieser Punkt sei das Haupthindernis; falls kein Kompromiß stattfinde, sei es noch sehr weit bis zum Abschluß des Handelsvertrages. Auch das Berl. Tagebl. will ähnliches gehört haben.

✉ Berlin, 16. Juli. Das Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Großbritannien wird jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht. Dasselbe ist für einen Zeitraum von 5 Jahren, vom Tage der Unterzeichnung ab, geschlossen und erstreckt sich nicht auf solche Streitfragen, welche die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden Staaten berühren und nicht die Interessen dritter Mächte angehen. Der Schiedsgerichtsvertrag entsprach, wie nach dem Berl. Tagebl. von diplomatischer Seite verlautet, einem Wunsche Englands; König Eduard hat selbst die Anregung zu der von England eingeschlagenen Politik der Schiedsgerichtsanträge gegeben.

§ Berlin, 16. Juli. Nachdem im Bereiche der preußisch-hessischen Staatsbahnen überzählige nichttechnische Bureaubeamte jetzt nicht mehr vorhanden sind und die Bureaubeamten fortab aus den Beamten des äußern Dienstes ergänzt werden müssen, so soll auf Anordnung des Eisenbahnministers von den Eisenbahndirektionen geprüft werden, ob es sich empfehlen würde, künftig auch im Bureaudienst — wie es schon im Abfertigungsdienste geschieht — namentlich in den Kontrollen und in den Inspektionsbureaus geeignete Unterbeamte und Gehilfinnen zu beschäftigen.

§ Mainz, 16. Juli. Zur Bekämpfung des in Rheinhessen sehr lästigen Zigeunerunwesens sind jetzt seitens der Verwaltungsbehörden Maßregeln getroffen worden, deren strikte Ausführung den Orts- und Polizeibehörden zur strengen Pflicht gemacht wurde. Nach den getroffenen Anordnungen haben die Bürgermeister beim Durchzug von Zigeunern die Gendarmerie sofort zu benachrichtigen. Die Zigeuner dürfen mit ihren Wagen auf öffentlichen Plätzen und Straßen unter keinen Umständen stehen bleiben. Bettelnde und herumstreichende Zigeuner sind sofort zu verhaften.

§ Karlsruhe, 16. Juli. Die Zweite Kammer nahm die Verfassungsvorlage mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten an.

Ausland.

Belgien.

Die Industrielöhne.

* Brüssel, 16. Juli. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik bewegen sich die Löhne der belgischen Industriearbeiter seit einigen Jahren in aufsteigender Richtung. Noch in der letzten diesbezüglichen Aufstellung verdient ein wenig mehr als ein Viertel der Bevölkerung, ohne Unterschied des Alters, nämlich 170 000 Personen, weniger als 2 Fr. pro Tag. Ein anderes Viertel verdient 2—3 Fr., ein drittes Viertel 3 bis 4 Fr. täglich. Ein wenig mehr als ein Sechstel der Bevölkerung, nämlich 102 000 Personen, verdienen mehr als 4 Fr. täglich. In der Landarbeit sind die Löhne seit 1880 über etwas zurückgegangen. Die letzte Feststellung ergibt als Durchschnitt 1,98 Fr. für die Männer und 1,22 Fr. für die Frauen, ohne daß ihnen Nahrung gewährt wird. Erhalten sie die Kost, so bezahlt man den Männern im Durchschnitt 1,21 Fr., den Frauen 0,74 Fr. täglich.

Italien.

Neues Dekret des Papstes in Sicht.

* Rom, 16. Juli. Der Papst soll ein Dekret vorbereiten, das den geistlichen Orden verbietet, sich mit Handel und Industrie zu befassen. Der Papst wünscht, daß die Orden, die Fabrikation irgend einer Art betreiben, diese so wie die Fabrikmarke und das Fabrikationsgeheimnis an Laiengesellschaften abtreten.

Amerika.

Trauerfeier von 30000 Deutschen.

* New-York, 16. Juli. Im Tompkins-Park fand eine eindrucksvolle Trauerfeier für die Opfer des untergegangenen Dampfers „General Slocum" statt. Es waren 30,000 Deutsche zugegen.

Export und Import.

Die letztjährige Wareneinfuhr hatte einen Wert von 990 512 000 Dollars. Der Rückgang beträgt 35 096,000 Dollars. Die Ausfuhr betrug 1,460,713 000 Dollars, was eine Zunahme von 40,715,000 Dollars bedeutet.

Türkei.

Mehr Sicherheit!

* Konstantinopel, 15. Juli. Laut Meldung der Frankf. Ztg. erklärten die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands gegenüber dem Minister des Aeußeren, daß im Hinblick auf die letzten Eisenbahnattentate die Erhöhung der fremden Gendarmerieoffiziere in Mazedonien auf 60 und die Einbeziehung des Vilajets Adrianopel in die Reorganisation und die Reformen notwendig geworden sei.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

Ueber den Sturm auf Port Arthur am 10. und 11. Juli liegen noch keine Einzelheiten vor, nur weiß die „Nowoje Wremja" aus Liaojang zu berichten, daß der Sturm glänzend zurückgeschlagen wurde. General Fock verfolgte den Feind bis Nonalin. Die Verluste der Japaner sind enorm. Die Russen verloren gegen 1000 Mann.

Großfürsten im Kriege.

Eine Erzählung über eine Maßregelung des Großfürsten Boris verbreitet das Berl. Tagebl. Es schreibt: Als der Großfürst im Hauptquartier zu Mukden ankam, stellte sich heraus, daß er einen ganzen Harem mitgebracht hatte. Kuropatkin stellte ihn deshalb zur Rede, und es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: Kuropatkin erklärte: „Ich mache Euer Hoheit darauf aufmerksam, daß ich ein solches Treiben im Lager der russischen Armee nicht dulden kann," und forderte den Großfürsten auf, die „Damen" sofort wieder zurückzuschicken. „Was fällt Ihnen ein, Exzellenz," erwiderte der Großfürst. „Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben?" „Allerdings, Hoheit," antwortete Kuropatkin, „Sie sind der Leutnant im Garde-Husarenregiment Großfürst Boris Wladimirowitsch und ich bin Höchstkommandierender der russischen Armee und befehle Ihnen, sofort die Damen aus dem Lager zu entfernen!" In großer Erregung zog der Großfürst darauf den Säbel und verletzte damit den General an der Nase. Die Nachricht von diesem skandalösen Vorfall gelangte sofort nach Petersburg, die Abberufung des Großfürsten war die Folge. Zu dieser Darstellung stimmt auch die vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Nachricht, Kuropatkin habe sich wegen einer Unpäßlichkeit einige Zeit in der Oeffentlichkeit nicht blicken lassen. Diese Unpäßlichkeit dürfte mit dem Säbelhieb des Großfürsten im Zusammenhang stehen. Großfürst Boris ist tatsächlich Leutnant im russischen Gardehusaren-Regiment, daneben aber auch Chef des 45. Infanterie-Regiments.

Der Aufstand der Hereros.

Inanspruchnahme der — Buren.

Der aus dem Burenkriege rühmlichst bekannte General Maritz geht am 27. Juni auf Einladung unserer Regierung nach Deutsch-Südwestafrika, um seine im Burenkriege gesammelten Erfahrungen im Kriege gegen die Hereros zur Verfügung zu stellen. Maritz Expedition geht in großem Stil vor sich. Er hat 70 Ochsenwagen auf Bestellung des Auswärtigen Amtes bauen lassen, nahm 200 Schwarze, hauptsächlich Zulus, Fingos, aber auch andere Kaffern in Dienst und hat sich als weiße Begleiter zehn seiner erprobtesten Leute aus dem Burenfeldzug ausgewählt. In Kapstadt sind die beiden Dampfer „Eduard Bohlen" und „Korse Kastel" gechartert, um die Expedition nach Swakobmund zu bringen, wo sie am 30. Juli landen dürfte. General v. Trotha hat bereits davon gekabelt, daß er Maritz erwarte, dem zunächst die Leitung des Transports der Haupttruppe zufallen wird. Maritz ist aber auch bereit und in der Lage, sofort wenigstens 500 erfahrene junge Buren nach unserer Kolonie kommen zu lassen, um mit diesen nach Burenart die Eingeborenen überwältigen zu helfen.

Provinzielle Nachrichten.

× Rhede, 17. Juli. Die Krankenkassen in Rhede hatten 1903 430 Mitglieder gegen 122 im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen 5569,99 Mk., die Ausgaben 5071,02 Mk. Der Kassenbestand einschl. Reservefonds betrug Ende 1903 6003,70 Mk.

H Rhedebrügge, 15. Juli. Seit Eröffnung der Linie Bocholt—Borken hat sich das Fehlen einer Haltestelle an dem Uebergange der Chaussee Bocholt—Borken über die Aa östlich von Rhede in unangenehmer Weise bemerkbar gemacht. Mit Rücksicht auf den Charakter dieser Linie als einer den ländlichen Verkehr in ausgiebigster Weise erschließenden Lokalbahn erscheint die Einrichtung eines in bescheidener Ausstattung genügenden und ohne Kosten möglichen Haltepunktes als dringend wünschenswert und auch im Interesse des Eisenbahnfiskus selbst praktisch, der damit die Frequenz der Linie steigert. Es wäre daher zu wünschen, wenn den Eingaben, die zu diesem Zwecke im Laufe des Jahres von den beteiligten Behörden, Gemeinden und Interessenten gemacht sind, baldigst Folge gegeben würde.

(?) Isselburg, 17. Juli. Das gesamte Einlage-Kapital der Sparkasse für die Bürgermeistereien Isselburg-Willingen-Haldern-Rees Land zu Isselburg betrug am 31. März 1903 1137406 Mk., gegen 943 536 Mk. im Vorjahre. Der Gewinn stellte sich auf 2084 Mk., welcher Betrag dem Reservefonds überwiesen ist, der am 1. April 1903 80318 Mk. betrug. An Sparkassenbüchern befanden sich 1207 Stück in Umlauf.

* Isselburg, 15. Juli. Für die Schulen der Stadt Isselburg und die übrigen Schulen der Landgemeinden ausschließlich der evangelischen Schulen in den Gemeinden Brünen, Hamminkeln und Ringenberg wird der Beginn der Hauptferien auf den 29. August und der Schluß auf den 8. Oktober festgesetzt.

(!) Isselburg, 17. Juli. Sehr entbehrt wird von den Bewohnern Isselburgs eine passende Zugverbindung, die es den das Gymnasium und die Töchterschule zu Bocholt besuchenden Schülern und Schülerinnen ermöglicht, rechtzeitig einzutreffen und abfahren zu können.

✉ Suderwick, 17. Juli. Die Verkehrsverbindungen des dicht an der niederländischen Grenze belegenen Ortes Suderwick sind höchst merkwürdig; Suderwick ist nämlich durch den Telegraphen mit Anholt, durch den Fernsprecher mit Isselburg und durch die Post mit Bocholt verbunden. Von letzterem Ort ist Suderwick zwei Stunden entfernt. Die Postverbindung, täglich zweimal, ist insofern mangelhaft, als die Abfahrt der ersten Post von Suderwick so früh und die Ankunft der zweiten Post von Bocholt so spät erfolgt, daß beide für den Geschäftsverkehr kaum in Betracht kommen. Diesem Uebelstande würde leicht dadurch abgeholfen werden können, daß man eine Postverbindung zwischen Isselburg, welches nur 50 Minuten davon entfernt ist, und Suderwick herstellte. Bei der geringen Entfernung ließe sich eine täglich dreimalige Verbindung einrichten, was für den Geschäftsverkehr von großem Nutzen sein würde.

Emmerich, 17. Juli. Seit etwa 25 Jahren bittet die Handelskammer fortgesetzt um Erbauung eines neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof Emmerich. Leider sind ihre Anregungen bisher unbeachtet geblieben, was um so mehr zu bedauern, als der häßliche, alte Holzbau auf jeden vom Auslande kommenden Reisenden einen unangenehmen Eindruck macht. Für andere Bahnhöfe werden Millionen zur Errichtung neuer Empfangsgebäude ausgegeben, man sollte deshalb annehmen, daß auch endlich für den Neubau des Emmericher Empfangsgebäudes Geld vorhanden sein würde.

* Cleve, 15. Juli. Gestern abend ist der am Erften wohnende Bahnarbeiter Viktor Kunst, beim Baden in dem in der Raadtschen Wiese zu Riswick gelegenen Teich ertrunken. Kunst hat zusammen mit mehreren anderen auf dem Heimwege noch ein erfrischendes Bad nehmen wollen und ist mitten im Teiche schwimmend, wahrscheinlich von einem Schlaganfall betroffen worden. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Dieser Vorfall dürfte wiederum zur Mahnung dienen, beim Baden recht vorsichtig zu Werke zu gehen, vor allem sich nicht, denn das scheint hier der Grund des Unfalles gewesen zu sein, in stark erhitztem Zustande in's Wasser zu begeben.

F. **Cleve**, 17. Juli. Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Amtsgerichtsrat Fritzen wurde von Düsseldorf nach Cleve, seinem Geburtsorte, versetzt.

be. **Wesel**, 17. Juli. Bei vollem Sonnenbrande nahm heute das vom Weseler Rennverein auf der neuen Rennbahn auf der Römerward am Rhein veranstaltete Rennen einen glatten Verlauf. Ein Unfall ist nicht zu verzeichnen. Der Besuch des Rennens war seitens des Publikums wohl mit Rücksicht auf die kaum erträgliche Hitze ein nicht recht zufriedenstellender. Am Totalisator herrschte starker Betrieb. Das Resultat der einzelnen Rennen ist folgendes: I. Offizier-Jagd-Rennen. Ehrenpreise. 5 Pferde. 2000 Meter. Leutnant Hügers, Leutnant Haarmann, Leutnant Lobeck, Leutnant Pellengeck. II. Halbblut-Jagd-Rennen. 1000 Mark (600, 250, 150 Mark). 4 Pferde. 1500 Meter. Leutnant Piplies, Leutnant Heuer, Leutnant Hoge. III. Hunters-Flach-Rennen. Ehrenpreise und 600 Mk. (800, 200, 100 Mk.) 3 Pferde. 2400 Meter. Leutnant Meyer, Leutnant von Dalwigk, C. L. Mohr. IV. Union-Klub-Jagd-Rennen. 1000 Mk. (700, 200, 100 Mk.) 4 Pferde. 3200 Meter. F. Platsbecker, Leutnant Piplies, Leutnant Hoge. V. Verkaufs-Jagd-Rennen. 750 Mk. (550, 200 Mk.) 7 Pferde. 3200 Meter. Böhme, Broda, Leutnant Piplies, Leutnant Hoge. VI. Weseler Jagd-Rennen. Ehrenpreis der Stadt Wesel dem siegenden Reiter und 1800 Mark. (1000, 200, 100 Mk.) 3 Pferde. 4000 Meter. Leutnant von Bardelin, Leutnant Meyer, Leutnant von Heerwarts.

* **Rheine**, 16. Juli. Zum Kaplan an der Pfarrkirche ist der Herr G. Fraßmann aus Vechta ernannt.

B. **Xanten**, 16. Juni. Eine Spazierfahrt zu Rad führte mich von Xanten nach dem schmucken benachbarten Marienbaum und von da hinauf in den „Reichswald". Im Schatten der hohen rauschenden Tannen führte ich mein Stahlrößlein an der Hand, um meine Lungen in der würzigen Waldluft gründlich baden zu können. Plötzlich blieb ich an einer Biegung des Weges überrascht stehen; vor mir erblickte ich eine mächtige Wagenburg. Da lagerten keine Zigeuner. Ich sah leicht gebaute hübsche Frachtwagen aus Xanten, Duisburg, Krefeld, Düsseldorf mit kräftigen Gäulen bespannt, sah Kisten und Körbe, Männlein und Weiblein. Was war da mitten im Walde? Heidelbeermarkt. Es war gegen 7 Uhr abends. Von allen Seiten strömten aus des Waldes weiten Hallen Knaben und Mädchen, Frauen und Männer mit Körben am Arm oder auf der Achsel herbei. Schau die dreizehnjährigen Burschen! Es sind wohl Nachbarskinder. Sie haben drei Wochen Waldbeerferien. Reich mit Butterbroden, einem Pfannkuchen und einer Flasche Kaffee versehen, sind sie am frühen Morgen in den Wald gezogen. Sie haben mit Fleiß und Geschick gepflückt. Der erste Bursche stellt seinen Korb auf die Wage eines Heidelbeerhändlers. 26 Pfund: Schmunzelnd empfängt er in seiner von Beerenblut behandschuhten Faust 3,38 Mk., da naht ein Elternpaar mit zwei erwachsenen und zwei schulpflichtigen Töchtern. Ein Krefelder Händler ist der Mann ihres Vertrauens. Die Wage verkündet 106 Pfd. Wie viel Mark erhält die fleißige Familie! Die Käufer wissen die Antwort rasch. Sie werfen einen Blick in ein Rechenbüchlein, in dem die Preise von 1—100 Pfd. zu 10—20 Pfg. fehlerlos notiert sind. Da kommt ein Trupp junger Dienstmädchen und Bürgerstöchter aus Xanten. Sie sind von ihren Herrschaften und Eltern ausgeschickt worden, eine tüchtige Portion Beeren für Pfannkuchen und Kompott zu suchen. Mutig wagten sie sich am Morgen tief in den Wald hinein. Rasch arbeiteten die Finger, aber auch der Mund stand nicht still. Sie erzählten sich grausige Mords- und Räubergeschichten und redeten sich so voll Angst, daß sie sich bald bis an die Waldesgrenze flüchteten. Die sechszehnjährige Hedwig hat mehr Beeren in den Mund als in den Korb gesteckt. Darum kaufte sie sich eintge Pfund zu den gepflückten Früchten hinzu, um zu Hause statt Schaltworte Lob zu empfangen. Um 8 Uhr ist Marktschluß. Es haben gegen 900 Personen ihre Beeren verkauft und es wurden auf diesem Waldmarktplatz über 1700 Mark ausgezahlt. Welche hübsche Summe Geldes wird von kleinen und großen Händen in den vier bis fünf Wochen der Waldbeerernte nach Marienbaum geschleppt! Ein Herr mit klugen Augen und weißem Haar, der sich mir zugesellt hatte, behauptete: Der Wald bringt größeren Vorteil durch seine Beeren als durch seine Bäume. Die Wagen sind mittlerweile vorsichtig mit Kisten und Kasten beladen worden. In flottem Trabe gehts über Xanten, Rheinberg, Moers in lauer Nacht nach Duisburg und Krefeld. Mit sicherem Erfolg locken die frischen, duftigen Beeren auf den Großstadtmärkten das Publikum zum Kaufe. Mögen die Waldbeeren wohl bekommen, frisch, in Milch, in Pfannkuchen, als Kompott oder eingekocht als erquickende Zutat bei dem Mittagsschmause!

* **Xanten**, 16. Juli. Wir lesen im Boten für Stadt und Land: Der flüchtige Bürgermeister hatte u. a. ein von der städtischen Armenverwaltung ausgeliehenes Kapital von 15 000 Mk. nicht auf den Namen der Stadt, sondern auf die „gewerblose Ernestine Scholz" bei einem Kölner Notar eintragen lassen, nachdem Herr Stadtrentmeister Devers pflichtgemäß die unmittelbare Auszahlung der Summe an den Bürgermeister verweigert hatte. Glücklicherweise ist der betr. Hypothekenbrief bei der Stadt eingetroffen, die Stadt also wenigstens vor diesem Verluste bewahrt geblieben. Weg dagegen sind, wie wir hören, Gelder des Flottenvereins und die teilweise von auswärts stammenden Spenden für Errichtung eines Siegfriedsbrunnens. Der Bürgermeister selbst dürfte längst die deutschen Grenzpfähle im Rücken haben. Das wird jedoch für seine Festnahme von keiner Bedeutung sein; denn nach den bestehenden Verträgen wird wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder von fast allen Ländern der Erde ausgeliefert. Nach unserer Ansicht wird es keiner übermäßigen Anstrengung bedürfen, um seiner habhaft zu werden, da größere Barmittel ihm kaum noch zur Verfügung stehen werden. Von der Regierung wurde Regierungsreferendar Frhr. v. Richthofen mit der kommissarischen Wahrnehmung der Bürgermeistereigeschäfte betraut und gestern in der von dem 1. Beigeordneten Herrn A. Lamers anberaumten Stadtverordnetensitzung durch einen Vertreter der Regierung, den Herrn Regierungsassessor von Aschoff, in sein Amt eingeführt.

☛ **Duisburg**, 16. Juli. Heute nacht brach in dem benachbarten Eichelkamp Großfeuer aus, das Scheune und Stall des Brauereibesitzers Heinrich Iffel vernichtete. 11 Kühe, 8 Schweine und über 100 Stück Geflügel sind verbrannt, 5 Kühe konnten gerettet werden. Die Gebäude sind versichert, die Tiere nicht. Die Brandursache ist unbekannt.

☛ L. **Duisburg**, 17. Juli. (Privattelegr.) Am Samstag abend kurz nach 10 Uhr entstand im hiesigen Burgtheater Feuer. Im Augenblick umlagerten große Menschenmengen die Brandstätte. Gewaltige Feuersäulen stiegen zum Himmel empor und boten einen schauerlich-schönen Anblick. Große Aufregung verursachte das Gerücht, daß Menschenleben in Gefahr seien. Zum Glück stellte sich bald heraus, daß dem nicht so war. Die Feuerwehr, die alsbald auf der Brandstelle erschien, vermochte nicht, das Gebäude zu retten; es brannte total nieder.

* **Hagen** i. W., 16. Juli. Das bekannte Wort von denen, die nicht alle werden, erfuhr eine neue Illustration in der Strafkammerverhandlung gegen den früheren Fabrikarbeiter, jetzigen „Kaufmann" Friedrich Hepping aus Neuenrade, der mit seiner Erfindung eines „unfehlbaren" Bartwuchsmittels eine große Zahl von Bartsehnsüchtigen beschwindelt hatte. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte allein für Reklamen innerhalb 4 Jahren 54 000 Mark ausgegeben, dafür aber 70 000 Mark eingenommen hatte. Das Wundermittel bestand, wie der Gerichts-Chemiker nachwies, in einer aus Vaselin und Paraffin zusammengesetzten, gänzlich wirkungslosen Salbe. Das Urteil gegen den „weltberühmten" Spezialisten lautete auf 4 Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe.

* **Iserlohn**, 15. Juli. In unserem Stadtverordneten-Kollegium kommt es schon seit Jahren zu unerquicklichen Zusammenstößen zwischen Magistrat und Stadtverordneten, bei denen der Bürgermeister sich in einer heiklen Situation befindet. Daher kommt es auch, daß die jetzige Mehrheit von einer Wiederwahl des Bürgermeisters Dr. Fritsche nichts wissen will. Nun ist die Stelle schon seit einigen Wochen in den größten Blättern ausgeschrieben. 9000 Mark Gehalt und 1000 Mark Dienstaufwandsgelder sind geboten, und trotzdem sind erst vier Bewerbungen eingelaufen, dabei merkwürdigerweise keine einzige aus Rheinland und Westfalen, sondern alle aus dem Osten. Die Kunde von unseren kommunalen Kämpfen scheint die Bewerber in den Nachbarprovinzen abzuschrecken.

* **Saarbrücken**, 15. Juli. Das alle zwei Jahre stattfindende Bergfest der Belegschaft der fiskalischen Saarkohlengruben findet in diesem Jahre morgen statt. Von dem Umfang dieses Bergfestes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß über 45 000 Bergleute und gegen 1500 Beamte mit ihren Angehörigen bewirtet werden, insgesamt über 200 000 Personen. Auf den Kopf der Belegschaft werden bei diesem Feste 6 Mark ausgeworfen, das macht insgesamt eine Ausgabe von rund 270 000 Mark, die vom Staat für das Bergfest zur Verfügung gestellt wird. Beim letzten Bergfest vor zwei Jahren wurde eine Reissuppe gekocht, zu der 22 728 Pfund Reis und 71 574 Pfund Ochsenfleisch benutzt wurden; etwa 120 Ochsen mußten für die Fleischlieferung geschlachtet werden. Weiter wurden zu Schinkenbroten gebraucht 40 238 Pfund abgekochten Schinken und 42 672 Stück Brote. Diese Schinkenbrote wurden durch 2130 Pfund Senf gewürzt. Zur Stillung des Durstes wurden 182 725 Liter Bier verschenkt. An Zigarren wurden 289 630 Stück verteilt. Nach einem alten Brauche beginnt das Bergfest mit einem gemeinsamen Gottesdienst und Festpredigt in den Gotteshäusern beider Konfession, gegen Mittag folgt eine Bergparade der uniformierten Beamten und der gesamten in bergmännischer Tracht erscheinenden Bergleute; hierauf geht es mit Musik zu den verschieden Bergfestplätzen, wo die Bewirtung erfolgt und allerlei Unterhaltung geboten wird.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 18. Juli.

** **Der St. Georgius-Schützenverein** ist bestrebt, das diesjährige Schützenfest in besonders feierlicher Weise zu begehen, um das Interesse für die Schützensache, das bedauerlicherweise in den letzten Jahren in Bocholt etwas nachgelassen hat, wieder von neuem zu beleben. Es sind deshalb die einzelnen Arrangeure mit allen Kräften bemüht, je nach den ihnen zufallenden Arbeiten diese geschickt auszuführen. Aus der Wahl der Offizieren und Chargierten für das Schützenfest gingen hervor die Herren Adjutanten Karl Forstmann und H. Boytink, ferner für die 1. Kompagnie die Herren: Hauptmann Jos. Tangerding, Oberleutnannt Tarl Teumsen, Leutnant Jos. Eiking, Zahlmeister Franz Lange, Feldwebal Fr. Renfing, für die zweite Kompagnie die Herren: Hauptmann August Vallée, Oberleutnant Paul Klein, Leutnant Karl Wirl, Zahlmeister A. Speckelbrink, Feldwebal Heinr. Terstegge d. A. und als Fahnenoffiziere die Herren: Joseph Nienhaus, Theodor Nientimp und Jos. Daskein. In dem Archive des St. Georgius-Schützenvereins, der auf eine mehrhundertjährige Vergangenheit zurückblicken kann, befinden sich leider nicht mehr die Unterlagen, um das Gründungsjahr desselben feststellen zu können. Die Leitung des Vereins ist deshalb zur Zeit bemüht, mit Hilfe des Archivars der Regierung in Münster und des Archivs der Stadt Bocholt das Gründungsjahr festzustellen. Vermutlich ist der Schützenverein im 15. Jahrhundert gegründet. Gelingt dem Verein der diesbezügliche aktenmäßige Nachweis, dann steht ihm die Dedizierung eines silbernen Bechers seitens des Kaisers in Aussicht.

R. **Auf dem Impingschen Brandplatze** in der Ravardstraße machten sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag zwei Spitzbuben zu schaffen. Im Kellergeschoß des Herrn Metzgermeisters Imping befanden sich noch die vor dem Brande untergebrachten Fleisch- und Wurstvorräte. Zwei Personen kletterten nun in ein Kellerloch hinein und legten sich annähernd 2 Zentner Speck zum „mitgehen" parat. Mehrere Schutzleute, auf die Manipulationen der Langfinger rechtzeitig aufmerksam gemacht, störten diese aber und veranlaßten dann das weitere.

m. **Der Kalk. Gesellenverein** feierte am Sonntag in den schattigen Gartenanlagen des Vereinshauses sein Sommerfest, das sich einer außerordentlich regen Beteiligung zu erfreuen hatte. Bei den heiteren Klängen der Kriegerkapelle, bei den stimmungsvollen Lieder-Spenden des Gesangchores und bei gemeinschaftlichen Gesängen amüsierte man sich aufs beste. Abends wurde der Garten effektvoll illuminiert. Ein prächtiges Feuerwerk, das vorzüglich zur Geltung kam, erntete besonders lebhaften Beifall. Das Gartenfest nahm in jeder Hinsicht einen zufriedenstellenden Verlauf.

m. **Der Kneipp-Verein** veranstaltete am Sonntag nachmittag unter reger Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen einen Ausflug nach dem Gute Hünting. Nachdem man dort gemeinschaftlich Kaffee getrunken hatte, entwickelte sich in dem schattigen Waldrevier ein fröhliches Treiben und bei gemeinschaftlichen Gesängen und Spielen für alt und jung verschwanden die Stunden nur zu schnell.

)(' **Neuer Bahnhof.** Die Bemühungen, die Eisenbahnverwaltung zu überzeugen, daß es notwendig sei, zum Zwecke einer ausgiebigen und sicheren Verbindung des Bahnhofes mit der Stadt Bocholt, das neue Empfangsgebäude vor die einzig und allein den Verkehr sichernde Bahnhofstraße zu legen, haben, wie bekannt, zu einem Erfolge nicht zu führen vermocht. Das neue Empfangsgebäude ist an einer Stelle errichtet worden, von der eine Benutzung der Bahnhofstraße als direkte Verbindung mit der Stadt so gut wie ausgeschlossen erscheint und der Verkehr ist auf enge, nicht mehr erbreiterungsfähige und daher auf die Dauer geradezu lebensgefährliche Straßen angewiesen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß man auch auf die Bequemlichkeit und die Gesundheit des Publikums und der Beamten so wenig Rücksicht genommen hat, daß man nicht einmal bedeckte Bahnsteige, die heute bei Bahnhofsanlagen von der Ausdehnung und Bedeutung der Bocholter nirgendwo fehlen, vorgesehen hat. Das Fehlen dieser Hallen wird sich uns so unangenehmer bemerkbar machen, als die Fahrgäste gezwungen sind, für die Benutzung sämtlicher in Bocholt ankommender und abgehender Züge mit Ausnahme der von Winterswyck einlaufenden, die Unterführung zu benutzen. Statt wie bisher im Wartesaal, müssen die Passagiere auf den unbedeckten Bahnsteigen, Wind und Wetter preisgegeben, die Zeit verbringen, die zwischen Betreten des Bahnsteiges und Einsteigen in den Zug, bezw. bei Durchreisenden zwischen Ankunft des sie bringenden und Abfahrt des sie befördernden Zuges liegt, ein Uebelstand, der sich besonders unangenehm bemerkbar macht, wenn die Zeit nicht reicht oder es nicht lohnt, um den langen und für ältere und kranke Leute beschwerlichen Weg durch die Unterführung zu den Wartesälen zurückzulegen. Die baldige Herstellung von Bedachungen muß daher als dringend notwendig bezeichnet werden.

m. **Ein Fortschritt in der Gewerkschaftsbewegung** bedeutet der gestern abend im Saale des Herrn Imping erfolgte Zusammenschluß der drei hiesigen Ortsgruppen des Textilarbeiterverbandes. Bevor in die diesbezüglichen Verhandlungen eingetreten wurde, hielt Redakteur Fehrecke einen Vortrag über die sozialen Kämpfe des deutschen Volkes. Ausgehend von den großen Errungenschaften der Naturwissenschaften, führte Redner aus, daß kein Jahrhundert wohl reichere Gaben empfangen, keines aber auch schmerzlichere Enttäuschungen erfahren habe als das 19. Jahrhundert. Unverstand wäre es, wenn man die Errungen anklagen wollte, die der menschliche Geist nach allen Seiten hin gemacht hätte. Ein gesundes, praktisches, auf industriellen Fortschritt und menschenwürdigen Lebensgenuß abzielendes Streben könne und solle ganz harmonisch mit der idealsten Lebensrichtung zusammengehen. Im Kampf für die irdischen Güter habe man aber vielfach die übernatürlichen Güter außer Acht gelassen. Man quäle sich mit der Sisyphusarbeit ab, das leibliche Elend beseitigen zu wollen, während man die geistige Not bestehen lasse. Die christlichen Tugenden der Pflichterfüllung, der Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und gegenseitiger Hilfe müßten mehr gepflegt werden. Der Sozialismus hat sich die Zerbröckelung und Zersplitterung der Gesellschaft zu Nutze gemacht. Aus der Zerstörung des gesellschaftlichen Organismus durch den Liberalismus und aus dem Ringen nach der gewaltsamen Herstellung einer neuen Ordnung durch den Sozialismus sei das Gespenst der sogenannten sozialen Frage entstanden. Soziale Uebelstände habe es stets gegeben, allerdings nicht in dem Maße wie heute. Mißstände würde es immer geben, die soziale Frage werde auf der Tagesordnung der Weltgeschichte bleiben. Zweck der Reformen könne es nur sein, die gröbsten Uebelstände zu beseitigen. Die Wissenschaft von dem sozialen Leben der Menschen befinde sich heute in einer unsicheren und schwankenden Lage. Die soziale Frage sei 1. eine wirtschaftliche, 2. eine Frage der Ethik und Moral, 3. eine Frage des Rechts, 4. eine gesellschaftliche Frage, 5 eine geistige Frage, 6. eine religiöse Frage. Inbezug auf die letzte Frage stehe fest, daß die Religion die Grundlage und Voraussetzung aller Kultur und Zivilisation sei. Die Umgestaltung des politischen und religiösen Lebens habe 1848 seinen Anlauf genommen. Es gelte jetzt, die Zeit und Mühe nicht mit Klagen zu verlieren, sondern für die alten Uebel die bewährten Mittel der Politik der ausgleichenden Gerechtigkeit zu gebrauchen. Nach Abstattung des Dankes an den Redner nahm Herr Gewerkschaftssekretär Lensing das Wort zur Begründung der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der drei hiesigen Ortsgruppen des Textilarbeiterverbandes zu einer Ortsgruppe. Das heutige System der drei Ortsgruppen erschwere das gemeinsame Zusammenarbeiten, sei zeitraubend und zu kostspielig. Eine große Einigkeit in der Zusammenarbeit verbürge große Erfolge, an der Einigkeit habe es aber öfters gemangelt. Eingehend besprach der Redner die Nachteile des alten und die Vorteile des neuen Systems, mit welch' letzterem sich sämtliche Vorstände der Ortsgruppen und deren Vertrauensmänner einverstanden erklärt hatten. Von allen Diskussionsrednern wurde die Fusion der drei Ortsgruppen, die mit dem 1. Januar n. J. in volle Durchführung gebracht wird, freudig begrüßt. Mit Einstimmigkeit und großer Begeisterung wurde schließlich der Zusammenschluß der drei Ortsgruppen zu einer Ortsgruppe getätigt. Mit einem Hoch auf die neue große Ortsgruppe wurde die Versammlung geschlossen. — Nachmittags fand im Imping'schen Lokale eine Textilarbeiterinnenversammlung statt, die ebenfalls ihr Einverständnis zu dem Zusammenschlag der drei Ortsgruppen gab.

** **Personalie.** Herr Gerichtsassistent Heinrich Rauh in Bocholt ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Dortmund versetzt.

() **Rekruteneinstellung 1904.** Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß die Rekruteneinstellung, soweit deren Festsetzung nicht schon durch die Kabinettsordre vom 5. April d. J. geschehen, nach näherer Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 11. bis einschl. 14. Oktober d. J. zu erfolgen hat. Durch die A. K.-O. vom 5. April ist die Einstellungszeit für Kavallerie, reitende Feldartillerie, die Bespannungsabteilungen der Fußartillerie und den Train auf die Zeit möglichst bald nach dem 2. Oktober bestimmt. In der Zeit vom 11. bis 14. werden also eingestellt die für die Infanterie, Jäger, fahrende Feldartillerie, Fußartillerie ausschl. Bespannungsabteilung, Pioniere und Eisenbahntruppen ausgehobenen Rekruten und zwar sowohl bei dem Garde- wie bei den übrigen Armeekorps.

(:) **Bessere Zugsverbindungen.** Mit dankenswerter Bereitwilligkeit hat die Eisenbahnverwaltung die anfänglich absolut unzureichenden Verbindungen auf der Strecke Empel—Bocholt—Borken verbessert. Bei dem gesteigerten und noch stetig wachsenden Verkehre müssen aber auch die vorhandenen Verbindungen, namentlich, soweit die direkten Anschlüsse von Empel nach Borken in Betracht kommen, als heute noch nicht genügend bezeichnet werden. Die Königliche Eisenbahnverwaltung wird sich daher den Dank der beteiligten Kreise erwerben, wenn sie unter Wahrung des Gesichtspunktes, daß für Bocholt die direkten Verbindungen mit der Verkehrswelt nach wie vor über Wesel in erster Linie erhalten werden müssen, den Wünschen Folge gibt, welche von den verschiedenen Interessenten, namentlich in Raholt, Emmerich und Borken wiederholt in besonderen Eingaben geäußert worden sind.

)(**Die Frage der Unterführung** auf Bahnhof Bocholt im Zuge der Bocholt—Weseler Chaussee schneidet auch die Handelskammer Wesel in ihren soeben zur Ausgabe gelangten Jahresberichte an. Die Kammer hatte schon vor zwei Jahren der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Unterführung, die bereits früher als dringend notwendig beantragt worden war, recht bald in Angriff genommen werde. Dies ist wider Erwarten bis jetzt noch nicht geschehen, was um so mehr auffallen muß, als die Arbeiten für die Verlegung des Ueberganges, welche die Unterführung nötig macht, inzwischen bereits vollendet sind. Wir möchten daher nicht verfehlen, die dringende Bitte nochmals auszusprechen, daß mit den Arbeiten für diese Unterführung so rechtzeitig begonnen werde, daß die Unterführung an dem Tage der Sperrung des bisherigen Ueberganges gleich dem Verkehre übergeben werden kann.

○ **Raumverhältnisse des Amtsgerichts.** Die im letzten Berichte der Handelskammer und im Bocholter Volksblatte s. Z. geschilderten traurigen Raumverhältnisse des Amtsgerichts haben bis jetzt leider keine Verbesserung erfahren. Es wäre daher im Interesse des Publikums und der Beamten dringend zu wünschen, daß erneut Schritte eingeleitet würden, um diese nun schon seit Jahren schwebende Angelegenheit ihrer Entwicklung zuzuführen. Die letzten Verhandlungen sind an der nach Lage der Dinge unhaltbaren Stellung des Justizfiskus, der ein Bedürfnis zur Aenderung nicht anerkennen will, gescheitert. Es darf aber doch wohl erwartet werden, daß es einer erneuten Aufnahme der Verhandlungen gelingen werde, auf die Dauer zu einer Verständigung zu gelangen, da der Justizfiskus doch schließlich den Verhältnissen Rechnung tragen muß und unmöglich die Verantwortung für die jeder Beschreibung spottenden Verhälnisse zu übernehmen vermag, unter denen Publikum und Beamte in gleicher Weise leiden.

(:) **Erweiterter Giroverkehr.** Ein seitens der Handelskammer an den Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums gerichtetes Gesuch, die Einrichtung des erweiterten Giroverkehrs, welche für die Reichsbanknebenstelle in Wesel seit einiger Zeit zur Einführung gelangte, auch für die Reichsbanknebenstelle in Bocholt, deren Umsatz, wie durch Zahlen nachgewiesen, von dem Wesel's nur unerheblich abweiche, verfügen zu wollen, wurde im vorigen Jahre mit der Begründung abgewiesen: der sogenannte „erweiterte" Giroverkehr könne nur bei Bankanstalten mit mindestens zwei Beamten eingeführt werden, die Anstellung eines zweiten Beamten erfolge nur dann, wenn der Umfang der Geschäfte im allgemeinen ein so großer geworden sei, daß sie von einer Arbeitskraft nicht mehr bewältigt werden könnten. Dies träfe aber bei der Reichsbanknebenstelle in Bocholt nicht zu. Auf eine fernere dahingehende Eingabe erwiderte nun das Reichsbank-Direktorium, der Ueberweisung eines zweiten Beamten an die Reichsbanknebenstelle in Bocholt und der dadurch bedingten Einführung des erweiterten Giroverkehrs müsse noch eine weitere Beobachtung der Verhältnisse vorangehen. Wenn die Reichsbanknebenstelle in Wesel bereits den zweiten Beamten erhalten habe, so läge dies an den örtlichen Verhältnissen, die bei einer großen Garnison und 16 Militär-Girokonten den Beamten eine erhebliche Arbeitslast verursachten, deren Stückzahl zum Teil in der amtlichen Statistik nicht zum Ausdruck gelange. Der Präsident erklärte jedoch, die Angelegenheit im Auge zu behalten, und die Frage von neuem zu erörtern, sobald die Uebersicht der Geschäfte für das laufende Jahr vorliege. Inzwischen ist der erweiterte Giroverkehr April 1904 eingeführt.

Briefkasten der Redaktion.

A. **Borken.** Für Ihre Zusendung besten Dank. Hatten die Naivität im Wochenblatt bereits gelesen. Sie vergnügte uns zum Frühstück bestens. Die von Ihnen aufgezählten Torheiten des braven Blattes ließen sich schnell noch um einige Dutzend vermehren. In sein seltenes Vergnügen möchten wir aber nicht störend eingreifen. Sie kennen doch die Geschichte vom kleinen Gernegroß! Beste Grüße!

K. Sprechen Sie bitte auf der Redaktion mit vor.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bauhandwerker-Zwangs-Innung.

Generalversammlung

am Mittwoch, dem 20. dieses Monats, abends 8½ Uhr, im Gesellenhause.

Tages-Ordnung:
Lohntarif. — Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt System Kneipp
Luftkurort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospektus versendet Dr. Bergmann, früher Badearzt in Wörishofen.

Zur Beachtung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß trotz des Brandunglücks mein Geschäft durch die **Filiale, Karolingerstraße,** unbeschränkt weiter geführt wird.

Bestellungen, um die Ware meiner Kundschaft ins Haus zu bringen, werden in der **Wirtschaft Imping, Nobelstraße,** entgegengenommen und prompt besorgt.

Ich bitte, das mir bisher bewiesene Zutrauen mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

B. Imping,
Rind- und Schweinemetzger.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Reidick** hier:

1 Partie Garne und Kordel,
ferner freiwillig
3 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 16. Juli 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 25. dss. Mts., nachmittags 2 Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung der Frau Ww. Wilhelm Pierik, Augustastraße Nr. 861/9, öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, Bettladen, eine Kochmaschine, 1 Nähmaschine, Oefen, Haus- und Küchengeräte usw.

Posten bis inkl. 5 Mk. müssen sofort bezahlt werden.

A. Vernier, Auktionator.

Unsre Taufnamen.

Von **Albert Schütte, Kaplan.**
Preis gebunden 75 Pfennig.
Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt i. W.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wasserschau über die Aa und die sonstigen schaubaren Gewässer im Stadtbezirk Bocholt wird in folgenden Terminen stattfinden:

1. **Am Freitag, dem 29. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, an der Aa von dem Durchlasse im Damme der Bahn Bocholt-Winterswyk ab, flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.

Am Nachmittag desselben Tages von 3 Uhr ab am Stadtgraben und am Mühlengraben, anfangend am Ravarditore.

2. **Am Samstag, dem 30. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Siekenhofsgraben, an der Heggenaa, der alten Aa und der Haspelaa, welche durch die Gasthausweide und die Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.

3. **Am Montag, dem 1. August d. Js,** von 8 Uhr morgens ab, am Knuferbach zwischen dem Storkswinkel und dem Mühlenkolk, sowie am Sandbach und am gelben Wasser.

4. **Am Dienstag, dem 2. August d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Schiefebach.

Bis zum Schautage muß die gründliche Räumung der betr. Wasserläufe vollständig ausgeführt und an denselben zu der festgesetzten Tageszeit jeder Räumungspflichtige an seinem Grundstücke persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die an den betr. Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke müssen während der Schau für die Schaukommission geöffnet sein.

Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung mindestens drei Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Bocholt, den 5. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende **Wasserschau** mache ich zur Vermeidung **empfindlicher** Strafen schon jetzt die Uferbesitzer, insbesondere die Anlieger des Stadtgrabens und des gelben Wassers, auf ihre Pflicht, die Flußläufe gehörig zu reinigen, aufmerksam.

Die Räumung umfaßt die Entfernung **aller** den Wasserlauf hemmenden, sowohl im Flußbette, als an den Ufern befindlichen Gegenstände (als eingefallenes Holz und Laub, aufgewachsene Pflanzen und Wurzeln, sowie Steine, Erde und Schlamm). Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette hervorragt, ist wegzuschaffen. Die Ufergrundstücke dürfen mit Kopf- und anderem aufstehendem Holze nur in einer Entfernung von 6 Fuß vom oberen Uferrande bepflanzt sein. Die Zweige dürfen nicht über den Wasserspiegel hinüberragen.

Die Räumungspflichtigen müssen den Auswurf vom Ufer entfernen.

Im übrigen verweise ich auf die Polizei-Verordnung, betreffend die Vorflut der Aa.

Wo am Stadtgraben und gelben Wasser die **Einfriedigungspfähle** schadhaft geworden oder durch Erdreich in den Flußlauf gedrückt sind, hat eine Instandsetzung stattzufinden. Eine Verengung der Flußläufe hierbei ist unzulässig.

Es wird in diesem Jahre eine Nachschau abgehalten und alle Säumigen werden mit **erhöhten Geldstrafen** belegt werden, nachdem hierdurch frühzeitig die Warnung bekannt gegeben ist.

Bocholt, den 5. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Namenstags-Geschenke

empfehlen in grosser Auswahl

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Nur noch kurze Zeit

verkaufe ich
wegen gänzlichen Umbaues meines Ladenlokales sämtliche
Möbel
zu jedem **annehmbaren Preise.**

FRANZ REXING,
Bocholt, Ravardistrasse Nr. 17/19.
Grösstes Möbellager am Platze.

Zur **Besichtigung** meines grossen **Möbellagers** lade ich ergebenst ein.

Empfehle einfache und hochelegante
Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen.
Mache noch besonders aufmerksam auf eine
grosse Auswahl
Sofas, Spiegel, Kinderstühle, Korbsessel usw.

Für die Reise

empfehlen:
Handtaschen, Reisetäschchen, Reise-Necessaires, Näh-Etuis, Portemonnaies, Portefeuilles, Visites, Brieftaschen, Postkarten-Albums, Albums für Amateur-Photographieen, Photographie-Täschchen, Reise-Schreibmappen
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

J. & A. TEMMING.

Nachweide

am Rentor zu verpachten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Die dem Herrn Th. Geuting in Spork gehörigen
2 Arbeiterwohnungen
auf Petersfeld sind zu vermieten.
Näheres zu erfr. bei **Karl von Lier,** Petersfeld.

Wegzugshalber
beabsichtige ich meine
Beerenobstplantage
zu verkaufen.
Karl Behnen, Stenern.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. Juli cr. wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anordnung getroffen ist, die Schützen an der Eisenhütte in Liedern, Spiekerstau in Suderwick und Leopoldschleuse im Anholterbruch am 22. Juli cr. zu ziehen, und daß das Nabett am 23. Juli leer ist. Die Arbeiten in der Sohle des Flußbetts sind am 23. Juli cr. auszuführen.

Bemerkt wird, daß, wenn die Räumung am 25. Juli cr. bei der Schau nicht vollständig bewirkt ist, sofort Bestrafung eintritt.

Bocholt, den 13. Juli 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Behufs Verhütung von Feuersgefahr und Waldbränden werden die Eingesessenen des Amtes Liedern-Werth auf die Bestimmungen der §§ 308, 360[10] und 368, 3 bis 8 des Strafgesetzbuches, §§ 32 und 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, § 20 der Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 und 24. Juni 1885, der §§ 1 bis 21 der Feuer-Polizeiverordnung für die Provinz Westfalen vom 30. November 1841 hiermit aufmerksam gemacht.

Bocholt, den 12. März 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Joh. Wilms,

Baugeschäft,
en gros **Baumaterialien,** en detail
empfiehlt sein gut assortiertes Lager in
Flurbelägen in Ton- und Mosaikplatten, Trittstufen und Spülsteinen
aus Granit, Haustein und Terrazzo,
Kuh-, Pferde- und Schweinetrögen
aus den Solinger Steinbrüchen, sowie
durchgeschlagenen glasierten Tonrohren.
Großes Lager in
scharfkörnigen Eifeler Schleifsteinen,
0,30 bis 1,00 Meter hoch,
Ia. Portland-Cement (Lengericher und Beckumer Marken), Weiß- und Wasserkalk, Gips, Schamotte und feuerfesten Steinen, Ofenrohr- und Schwemmsteinen.
Große Auswahl in
Wandplatten von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Granit- und Marmorschleiferei.
Marmorwaren
als: **Fensterbänke, Waschtischaufsätze** rc.,
Fußleisten aus Granit und Schiefer, Einmachfässer aus glasiertem Steingut.
Ferner großes Lager in
Tonrohr-, freistehenden, Trocken- u. Wasser-Klosetts, Urinals in verschiedenen Größen rc.

Ein neues, sehr empfehlenswertes Buch für

Braut- und Eheleute.

Die Ehe. **Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.** Mit oberhirtlichem Imprimatur. 2. Auflage (6. bis 10. Tausend). Donauwörth, Buchhandlung L. Auer. Preis in elegantem Leinwandband 3.— Mk.

Vorrätig in der **Buchhandlung von**
J. & A. Temming, Bocholt.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12½ Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Freiwillige Feuerwehr.

Heute (Montag) abend 8½ Uhr:

Uebung.

Antreten am Spritzenhause.
Das Kommando.

Der freiwilligen Gesellen-Feuerwehr
wünsche ich bei meinem Abschied von Bocholt
ein herzliches Lebewohl und „Gut Schlauch!"
Auf Wiedersehen!
Johann Lensing.

Salon-Fliegenfänger
3 Stück 20 Pfg.
Hamburger Import-Haus.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** und **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Zweitmädchen
(kath.), welches gut maschinennähen kann, findet in gutem bürgerlichem Hause angenehme, dauernde Stellung.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges, älteres
Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Junger Mann
sucht passende Stelle für Lager oder sonstigen Vertrauensposten.
Offerten unter **G. P. 10** an die Exp. des Bocholter Volksblattes.

Vertreter.

Eine leistungsfähige Spezialfabrik sucht einen in den Webereien des Bezirks gut eingeführten Vertreter für Kettenvorbereitungsmaschinen. — Gefl. ausführliche Offerten mit Referenzen sub **U 2296** an **Haasenstein und Vogler A. G. Karlsruhe** erbeten.

Eine kleine
Wohnung
von 2—3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Marienstraße 40.

Erdbeer-Limonade,
feinstes und gesundestes Getränk,
empfiehlt
Beerenobstplantage Behnen.

Schöner
Hafer
zu verkaufen.
Urbachshäuser Nr. 40.

Einige tüchtige Lieferanten in
Holzschuhen
(besonders hohe) gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **H. P. 190** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinder-Bruchbänder
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.